

Fortsetzung von Seite 1

«Zwischen Baukran und Bruchlinie»

Besonders die Freistellung von Chefarzt Adrian Duss schlägt hohe Wellen. Für viele im Entlebuch war er das Gesicht des Spitals Wolhusen – fachlich anerkannt, menschlich geschätzt, engagiert für den Standort, so die grossmehrheitliche Meinung der befragten Kantonsrätinnen und Kantonsräte des Wahlkreises Entlebuch.

Guido Roos nennt die Art der Entlassung «unsensibel» und kritisiert die fehlende politische Sensibilität der Spitalleitung. Gabriela Schnider erinnert an seinen Einsatz für einen funktionierenden Spitalbetrieb, während Hella Schnider sagt: «Es fehlte am nötigen Fingerspitzengefühl. Gerade nach den Querelen der letzten Jahre hätte man mehr Bedacht walten lassen müssen.»

Bernhard Steiner wird noch deutlicher: «Die Entlassung ist ein absoluter Fehlentscheid. Adrian Duss hat sich stets für Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende eingesetzt. Ihn abzuservieren, während man einen erklärten Standortkritiker wie Guido Schüpfer protegierte, ist ein Skandal.»

Die Freistellung von Adrian Duss hält auch Fritz Gerber für «unhaltbar». Es sei «bitter», dass ein sehr kompetenter Mediziner fristlos entlassen wurde, nur weil er Missstände gemeldet habe. «Richtig gewesen wäre wohl, einige der Vorgesetzten fristlos zu entlassen. Aber dazu hatte die Geschäftsführung keinen Mut – es hätte sie teilweise selbst getroffen.»

Stefan Dahinden schliesst sich an: «Der Chefarzt war fachlich sehr kompetent und handelte stets im Interesse des Regionalspitals und der Patientinnen und Patienten. Die Personalentscheidung war ein klarer Fehler.»

Abgänge mit Folgen

Neben dem Chefarzt verlassen auch der medizinische Co-Leiter und die Leiterin Regionen das Unternehmen. Für viele Beobachterinnen und Beobachter ein klarer Bruch. Gabriela Schnider und Hella Schnider hoffen, dass damit der Weg frei wird für einen

Neuanfang. Guido Roos sieht den Abgang von Guido Schüpfer sogar als Entlastung: «Er hat zu den Spannungen beigetragen. Der Standort wird durch seine Abwesenheit eher gestärkt.» Und auch Fritz Gerber schliesst sich an: «Er hat in Wolhusen viel Vertrauen zerstört. Ohne ihn kann es nur besser werden. Ich hoffe, dass jetzt wieder langsam Vertrauen zwischen Spitalleitung und Ärzteschaft einkehrt.»

Auch den Abgang der Leiterin Regionen, Virginie Schubert, beurteilt Guido Roos nicht als Schwächung des Spitalstandorts: «Ihr ist es nicht gelungen, die bestehenden Spannungen abzubauen und die ungeklärten Fragen zu klären. Dass ihre Funktion nun interimsmässig vom neuen CEO Florian Aschbrenner übernommen wird und der frühere Standortleiter Dr. Richard Herzog zusammen mit Monika Banz die Co-Standortleitung interimistisch übernimmt, dürfte zur Beruhigung beitragen.» Entscheidend werde jedoch die definitive Besetzung: «Langfristig sehr entscheidend wird sein, mit welchen Personen das Luks die Funktionen «Chefarzt Medizin» und «Standortleitung» besetzt.»

Bernhard Steiner geht noch weiter: «Guido Schüpfer war der Totengräber des Standorts Wolhusen. Dass man ihm so viel Verantwortung übertragen hat, war unsensibel. Sein Abgang ist ein Gewinn – ebenso jener der Leiterin Regionen, die nie für eine glaubwürdige Umsetzung der politischen Vorgaben eingestanden ist.»

Auch Stefan Dahinden sieht im Abgang eine Chance: «Der Co-Leiter zeigte kein echtes Engagement für Wolhusen. Jetzt braucht es eine motivierte Führungskraft, die das Spitalgesetz und den politischen Willen für eine starke Grund- und Notfallversorgung umsetzt.»

Gerber äussert sich zur Personalie der Leiterin Regionen vorsichtig: «Ich kann dazu keine Auskunft geben. Nur soviel: Offenbar ist es für das Spital Wolhusen positiv, wenn sie mit einer Person ersetzt wird, welche sich voll und ganz für ein vollwertiges Spital Wolhusen einsetzt.» Claudia Wicki-Huonder betont, dass personelle Wechsel in Übergangsphasen durchaus sinnvoll sein können – sofern sie sorgfältig geplant seien.

arztes soll zeitnah geregelt werden, interimistisch übernimmt ein anderer Arzt vor Ort. Der medizinische Co-Leiter ist mit sofortiger Wirkung zurückgetreten, verbleibt aber bis Ende Juli im Unternehmen und konzentriert sich bis dahin auf Aufgaben am Standort Luzern. Auch die Funktion der Standortleitung wird neu ausgeschrieben. Die Leitung der Regionen wird vorübergehend von CEO Florian Aschbrenner übernommen.

Weiter teilte die Luks-Gruppe mit, dass die Unterzeichnenden des damaligen Schreibens eine schriftliche Ermahnung erhalten haben. Sie hätten ihre Treupflicht verletzt, da sie nicht den ordentlichen Dienstweg eingehalten hätten.

Für die Zukunft kündigte Verwaltungsratspräsident Martin Nufer eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der Luks-Führung und den Verantwortlichen der Regionalspitäler an. Bestehende und neue Austauschformate sollen diesen Dialog stärken.

Wenig Spielraum für die Politik

Seit der Auslagerung der Luzerner Spitäler in die Luks AG liegt die operative Verantwortung nicht mehr bei der Politik. Der Regierungsrat bestimmt zwar das Leistungsangebot an den drei Standorten und wählt die Mitglieder des Verwaltungsrates. Die Umsetzung dieser Entscheide obliegt jedoch allein dem Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung der Luks AG. Auch der CEO sowie alle weiteren Mitarbeitenden werden durch interne Gremien angestellt. Der Einfluss von Kantons- und Regierungsrat auf betriebsinterne Entscheide ist entsprechend gering. [keystone-sda/pd/EA]



Spital Wolhusen im Wandel: Während der Neubau entsteht, sorgt der Wechsel in der Führungsetage für Gesprächsstoff. [Bild Simon Wespil]

Fehlende Fachkräfte

Ein Punkt, der alle beschäftigt: Wie passt die Klage über Fachkräftemangel zum Abgang erfahrener Ärztinnen und Ärzte?

Gabriela Schnider bringt es auf den Punkt: «Der Verlust erfahrener Fachkräfte in Zeiten von Mangel ist ein Widerspruch.» Guido Roos spricht von einem «unsensiblen Umgang mit eigenem Personal», und Hella Schnider erinnert an die strukturellen Probleme, die schon andere Chefärzte zur Kündigung bewogen hätten. Bernhard Steiner spricht von einem systematischen Führungsversagen: «Das Luks hat über Jahre bewährte Leute vergrault. Ein Spital sollte alles daran setzen, solche Fachkräfte zu halten. Stattdessen wiederholt man dieselben Fehler.»

Auch Stefan Dahinden sieht strukturelle Defizite: «Wenn qualifizierte Fachkräfte wie der Chefarzt gehen müssen, ist das ein klares Führungsversagen. Das schwächt den Standort und offenbart grundlegende Probleme in der Leitung.» Fritz Gerber spricht von einem klaren Widerspruch. Das Problem liege in der jahrelang mangelhaften Führung durch Geschäftsleitung und Spitalrat. «Einige dieser Personen, angestachelt von Politikern – auch ein ehemaliger Regierungsrat –, wollten das Spital Wolhusen bewusst schwächen», sagt er. Richtig wäre es gewesen, das engagierte medizinische Personal zu stützen. «Dies ist heute immer noch möglich – sofern denn alle am gleichen Strick ziehen wollen.»

Guido Roos zeigt sich dennoch verhalten optimistisch: «Die angekündigten Wechsel im Verwaltungsrat des Luks per Juli stimmen mich zuversichtlich. Ich glaube, dass die neuen Mitglieder der Stärkung der Grundversorgung mehr Gewicht beimessen werden. Der Regierungsrat hat in den letzten Monaten vieles richtig gemacht.»

Wicki-Huonder bringt eine differenzierte Sicht ein: «Nebst fachlicher Kompetenz sind auch soziale Aspekte wichtig. In manchen Situationen kann es nötig sein, sich von Fachkräften zu trennen – besonders dann, wenn ein Neuanfang möglich gemacht werden soll.»

Spitalleitung antwortet nur vage

Der Entlebucher Anzeiger hat dem Luzerner Kantonsspital im Zusammenhang mit der Situation in Wolhusen mehrere konkrete Fragen gestellt: Warum wurde der Chefarzt Medizin – einer der Mitunterzeichner des kritischen Kaderschreibens, aber kein Beschuldigter – per sofort freigestellt, ohne Übergabe? Wie ist die betonte «offene Gesprächskultur» des Luks

vereinbar mit schriftlichen Verwarnungen an kritische Mitarbeitende? Und warum reagierte das Spital erst nach der Eskalation in Richtung Politik, obwohl intern schon länger gravierende Vorwürfe – teils von einem «toxischen Arbeitsumfeld» – bekannt waren?

Auch zur Frage, weshalb der Abschlussbericht der externen Untersuchung nicht veröffentlicht wird, wollte sich die Spitalleitung nicht im Detail äussern. Ebenso blieb unbeantwortet, wie künftig verhindert werden soll, dass Mitarbeitende durch Kritik ihre Stelle riskieren. Und: Wie will das Luks das Vertrauen der Bevölkerung in den Standort Wolhusen konkret wieder stärken?

In ihrer schriftlichen Antwort bedauert die Spitalleitung, dass die Massnahmen «für Fragen und Verunsicherung» sorgen, betont jedoch,

man führe aktuell intern einen «konstruktiven Dialog». Auf inhaltliche Details wolle man dabei nicht öffentlich eingehen.

Zum Abschlussbericht heisst es: Dieser bleibe unter Verschluss, da es sich um eine interne Untersuchung handle, die dem Persönlichkeits- und Datenschutz unterliege. Unabhängige externe Spezialisten hätten den Sachverhalt untersucht, und die daraus resultierenden Konsequenzen seien «sorgfältig abgewogen» worden.

Man wolle nun «den Blick nach vorne» richten. Der Standort Wolhusen werde nicht geschwächt, im Gegenteil: Mit dem Neubau werde massiv investiert. Das künftige medizinische Angebot in Wolhusen richte sich gemäss Spitalleitung nach dem Planungsbericht Gesundheitsversorgung und der Eignerstrategie des Kantons.

nach gefragt...

«Wir hoffen auf klare Signale»



... bei Bruno Duss Gemeindepräsident von Wolhusen

Entlebucher Anzeiger: Das Luzerner Kantonsspital (Luks) am Standort Wolhusen steht derzeit wegen interner Konflikte und personeller Turbulenzen in den Schlagzeilen. Sehen Sie Auswirkungen auf das Image und die Attraktivität der Gemeinde – etwa in Bezug auf die Wohnortwahl oder die Fachkräftegewinnung?

Bruno Duss: Das Spital Wolhusen ist seit Jahren ein beliebtes Thema in den Medien. Die Gemeinde ist stolz auf dieses Haus und die vielen tollen Mitarbeitenden. «Unser» Spital ist unter vielen anderen Vorteilen ein guter Grund, in Wolhusen zu leben. Insbesondere für Fachkräfte bietet unsere Gemeinde ideale und beliebte Wohnangebote in der Nähe zum Arbeitsort Spital. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

EA: Wie beurteilen Sie das Vorgehen des Luks im Umgang mit den internen Konflikten und den personellen Konsequenzen am Standort Wolhusen?

Bruno Duss: Es steht mir nicht zu, über das Vorgehen der Verantwortlichen zu urteilen. Wir hoffen auf verantwortungsvolles Handeln der neuen Leitung im Luks und auf die voll-

ständige Umsetzung des Volkswillens, welcher an der Abstimmung am 18. Mai klar manifestiert wurde.

EA: Wie nehmen Sie als Gemeindepräsident den Umgang des Luks mit dem Standort Wolhusen wahr? Gibt es einen Austausch mit der Spitalleitung oder dem Kanton zur künftigen Entwicklung?

Bruno Duss: Der Gemeinderat steht regelmässig im Austausch mit der Standortleitung des Spitals Wolhusen. Dieser gegenseitige Austausch ist sehr wertvoll für beide Seiten und wird entsprechend geschätzt. Genau so funktioniert der Austausch mit der gesamten Luks-Leitung und dem Kanton. Dafür sind wir sehr dankbar.

EA: Das Spital ist für viele in der Region ein zentrales Gesundheitsangebot und wichtiger Arbeitgeber. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Standorts des Luks aber auch von der Luzerner Politik?

Bruno Duss: Das Spital ist in der Tat ein sehr wertvoller Arbeitgeber und Ausbildungsplatz. Für die zuweisenden Hausärzte und für das gesamte Einzugsgebiet ist ein gut funktionierendes Grundversorgungs-Spital in Wolhusen von elementarer Bedeutung. Dem gesamten Personal danke ich für die wertvolle Arbeit und wünsche allen für die Zukunft die nötige Sicherheit und Ruhe, die es für die Umsetzung des neuen Spitalgesetzes durch die Luzerner Politik braucht. [Interview Barbara Camenzind]